

Erwin Löschberger, Graz

Kirchenmusiker – ein zeitgemäßer pastoraler Beruf der Kirche

I. Kirchenmusiker, ein Beruf in der Kirche, der nicht vom Priesteramt abgeleitet wird

In Zeiten reduzierter kirchlicher Jahresbudgets muss in den Diözesen eingespart werden. Nur Berufe, die als pastoral wertvoll erachtet werden, können in Zukunft weiter finanziert werden. Priester werden immer angestellt werden. Das steht außer Zweifel. Bei Laienmitarbeitern wird naturgemäß viel genauer gefragt, wie viele Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter und welche Dienste die Kirche von morgen noch wirklich brauchen wird. Einer der ältesten Laienberufe der Kirche, der Beruf der Kirchenmusiker, ist schon lange vor der budgetären Notsituation kräftig in die Krise gekommen. Warum eigentlich?

Es ist in Österreich die Regel, dass die Kirchenmusiker nicht wirklich als Beruf in der Kirche behandelt werden. Zu unverbindlich geht man mit Gehaltsschemata bzw. mit den Modalitäten der Anstellung um. In kaum einer Diözese gibt es mehr als 5 hauptamtlich tätige Kirchenmusiker, die von der Kirche bezahlt werden. In den meisten Diözesen Österreichs gibt es viele Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Pfarrhaushälterinnen, Mesner und Mesnerinnen, Pfarrsekretäre und Pfarrsekretärinnen, aber fast keine „normal“ angestellten Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen (diözesane Anstellungsprofile, für alle Pfarren verbindliche Dienstvertragsmuster, normales Gehaltsschema, Biennien, 14 Gehälter, Urlaubsanspruch, Abfertigung, Berufsgemeinschaft, organisierte Weiterbildung, usw.). Warum ist das eigentlich so?

Ich weiß, dass einige Kirchenmusiker manchmal „schrullige“ und komplizierte Zeitgenossen sind, die dadurch der Sache im Wege stehen. Aber weil einige Kirchenmusiker in der Kommunikation schwierig oder unnachgiebig sind, sollte man nicht den Wert der Musik in der Kirche gering achten.

II. Die Bedeutung der Kirchenmusiker für die Pastoral

In den folgenden Zeilen versuche ich eine thesenhafte Beschreibung der pastoralen Wertigkeit von Kirchenmusikern aufgrund meiner fachtheologischen Ausbildung, meiner diözesanen Verantwortung als Liturgiereferent und meiner Lebenserfahrung. (Ich leite selber einen Kirchenchor. Das ist mein Hobby, oder nennen wir es ehrenamtliches Engagement. Mein Vater war [noch] Organist in einer Stadtpfarre. Ich kenne viele Kirchenmusiker.)

Das Geschriebene ist also kein Schreibtischwunschenken oder eine Zitatensammlung, sondern erlebte Einschätzung der Wirklichkeit.

These 1: Kirchenmusiker ist ein echter Laienberuf der Kirche.

Nur zur Klärung vorweg: Ich bin kein Verfechter einer klerikalen Pastoral, die allein vom Priester – bzw. vom fehlenden Priester – her entworfen wird.

Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen kämpfen mit Leidenschaft um eine eigenständige Identität in der Kirche, damit dieser Beruf nicht mit dem Priesteramt verwechselt wird bzw. die selbstständige Ausübung der pastoralen Tätigkeiten von der Gunst eines wohlwollenden Pfarrers abhängig ist. In der Pfarrpastoral haben die Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen in Zeiten zunehmenden Priestermangels die Aufgaben fehlender Priester zu ersetzen. Sogar Laienkatecheten waren ursprünglich eine Ersatzform für den priesterlichen Katecheten.

Kirchenmusiker haben nie Priester ersetzt. Wenn Priester Kirchenmusiker waren, dann war das kein spezifisch priesterlicher Dienst, sondern ein Beruf, den man begabten Priestern auch ermöglichte hatte. Aber mit einer spezifischen Aufgabe des sakramentalen Priesteramtes hat das nichts zu tun.

Kirchenmusikschulen hat es in den Diözesen schon vor der Ausbildung für Laienkatecheten und Laienkatechetinnen, Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen gegeben. Auch heute noch gibt es ein staatliches Studium der Kirchenmusik auf der Musikuniversität und kirchenmusikalische Ausbildungsgänge in den Konservatorien für Kirchenmusik. Trotzdem gibt es den Beruf des Kirchenmusiklers nur ganz selten (am Dom, in einer Stiftskirche, in einer Pfarre, wo der Pfarrer Kirchenmusik für wichtig hält). Wofür wird eigentlich ausgebildet, bzw. wie lange wird der Staat das noch finanzieren?

These 2: In der Liturgie tätige Musiker sind selbständige Rollenträger.

Musik ist in der Liturgie keine Untermalung oder Umrahmung, sondern eine unverzichtbare Form der aktiven Liturgiefeyer. Kirchenmusiker übernehmen im Dienst an der Orgel, als Chorleiter, als Kantor wesentliche Dienste, die die Feier des Glaubens in ihrer Grundqualität erst ermöglichen. Eine Liturgie ohne Musik – eine stille Messe – ist eine defiziente Liturgie, weil ihr ein wesentlicher Vollzug des Feierns fehlt. Sich um das Liedgut und die unterschiedlichen Formen von Musik in den liturgischen Feiern zu sorgen, ist eine lohnende und pastoral unersetzbare Aufgabe.

These 3: Kirchenmusik macht Liturgie lebendig.

Bei einer steirischen Umfrage im Jahre 1991 haben 1700 Jugendliche in der Steiermark eindrucksvoll bestätigt, dass Musik für eine lebendige Erfahrung der Gottesdienste wesentlich ist (vgl. Singende Kirche 34/4 [1992] 190f). 60 % aller Wünsche und Anregungen der Jugendlichen haben die Musik im Gottesdienst betroffen, 40 % die Person des Priesters. Musik muss lebendig, dynamisch und feierlich sein – Priester sollen lebensnah sein und begeisternd predigen können. Für beide Wünsche gibt es in der Erfahrung Jugendlicher mehr Defizite als positive Erlebnisse.

Das Volk ist Träger der Liturgie: ein intensiver Volksgesang macht das ohne viele Erklärungen erlebbar, ein müder, unbeteiligter Volksgesang macht das nur schmerzlich bewusst.

Der Kirchenmusiker kann sich kompetent um einen lebendigen, liturgiegerechten und zeitgemäßen Gesang in der Liturgie sorgen. Dazu gehört von der Sache her, dass die Kirchenmusiker nicht nur gewisse historische Musikstile bevorzugen, sondern auch Musikstile der Gegenwart aus der U-Musik und E-Musik beherrschen. Wie sollen sie sonst mit Jugendgruppen musizieren und für eine dynamische und qualitativ verantwortbare Integration des Neuen Geistlichen Liedes in der Gemeinde sorgen?

Diesbezüglich weisen die Musikuniversitäten und Konservatorien (hier werden erste Versuche schon gemacht) ernsthafte Lücken in der Ausbildung auf. Was fehlt, ist das musikalische Ernstnehmen der Realität Neuer Geistlicher Musik. Wer ist schon durch die Ausbildung befähigt, mit Jugendgruppen Arrangements zu erarbeiten oder auf der Orgel stilgerecht ein Neues Geistliches Lied zu begleiten?

Hier wären in der Ausbildung und in der Weiterbildung Partner aus den Jazzabteilungen und von den profimäßigen Vertretern der U-Musik zu gewinnen.

These 4: Kirchenmusik ist auch eine Predigt.

Die Erlebniswelt der Musik hat einen ganz eigenen Wert, weil sie anders als das gesprochene Wort, für Zuhörer und Musizierende Inhalte des Glaubens in Erfahrung bringt. Hauptziel jeder Predigt ist es, die Botschaften der Heiligen Schrift und der Tradition der Kirche in die Lebensrealität der Gegenwart zu übersetzen.

Nikolaus Harnoncourt hat in seiner Interpretationsarbeit bewusst gemacht, dass Musik eine Klangsprache mit einer klaren Aussage ist. Gesprochene Worte treffen mehr den Intellekt des Menschen, Musik bewegt mehr die Gefühle und das Unterbewusste. Beides gehört zum Leben und zum Erleben des Glaubens dazu. Musik in der Liturgie ist die „andere“ Predigt, um die Botschaft des Glaubens gegenwärtig zu machen. So wie es unterschiedliche sakramentale Weisen der Gegenwart Gottes gibt, haben wir unterschiedliche Sprachformen, den Glauben zu verkünden: Wort, Musik, Architektur, Bild.

These 5: Kirchenmusik ist für die gottesdienstliche Feier von Lebenswenden unersetzlich.

Bei Taufen, Erstkommunionen, Firmungen, Hochzeiten, Priesterweihen und Begräbnissen wird auf die musikalische Gestaltung der Liturgie besonderer Wert gelegt. Viele Angehörige solcher Gottesdienste wünschen sich besondere Musikstücke (Stichwort „Ave Maria“), weil Musik ein wesentlicher emotionaler Faktor der Feier ist. Viele würden auch nicht wenig dafür bezahlen. Die verschiedenen Wünsche sind nicht nur Ausdruck der Konsumgesellschaft, sondern eine Wirklichkeit der unterschiedlichen Milieus, in denen die Menschen leben. Musik leistet in diesem Zusammenhang einen unersetzbaren Dienst zur Inkulturation des Glaubens. Musik macht den Feierinhalt emotional erlebbar, sie rührt die Seele an, sie tröstet, sie lässt frohlocken, sie bringt in „Stimmung“.

These 6: Kirchenmusiker bauen Gemeinschaft auf.

Was wird in Jugendstunden, Firmvorbereitungen, Aktionen usw. nicht alles versucht, um Menschen in der Kirche eine Beheimatung zu ermöglichen. Sängerinnen und Sänger eines Kirchenchores treffen sich normalerweise jede Woche zu einer Probe. Das gemeinsame Musizieren verbindet sehr stark. Der Kirchenchor hat in diesem Sinne genau so viel pastorale Bedeutung wie eine Jugendgruppe, eine Seniorengruppe oder die Bibelrunde. In Vorarlberg wird z. B. Jugendarbeit zu einem Großteil mit Hilfe der „Jugendchörle“ mit Erfolg versucht.

These 7: Qualitätvolle Kirchenmusik ist ein Grund, wieder in die Kirche zu kommen.

Musik in der Liturgie und Musik in Kirchenkonzerten veranlassen nicht wenige Menschen in die Kirche zu gehen, die ohne diese Musik nicht kommen würden. Das ist nicht negativ, sondern pastoral äußerst positiv zu bewerten. Wenn für Jugendliche ein Fest veranstaltet wird, ist das pastoral ungefragt wertvoll. Wenn man durch Gestaltungselemente für Kinder viele Eltern motivieren kann, mit den Kindern mitzufeiern, dann ist das pastoral klug. Wenn Menschen „nur“ wegen der Musik in die Kirche kommen, werten das viele ab, weil ihnen das nicht liturgiegerecht erscheint. Warum?

Die Motivation, schöne Musik zu hören, ist tatsächlich nicht die frömmste oder liturgiegerechteste Einstellung für das Kommen zur Feier der Messe. Trotzdem ist es ein Anlass wieder zu kommen, so wie ja viele nicht immer wegen der Heiligen Messe in die Kirche kommen, sondern auch weil man Freunde treffen will, weil es anschließend einen Pfarrkaffee gibt, weil der Pfarrer so „lieb“ ist, . . .

Die Motivationen können unterschiedlich sein, aber die Mitfeier schafft die Möglichkeit zum Zentrum der Liturgie, zur Begegnung mit dem Auferstandenen, zu führen. Wenn viele gar nicht mehr kommen, ist das pastoral bedenklicher, als wenn einige mit weniger frommen Motiven kommen. Da immer mehr Katholiken nicht regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst kommen, ist es ein hoher pastoraler Wert, wenn gute Kirchenmusik ein Anlass ist, wieder in die Kirche zu gehen.

These 8: Kirchenmusik ermöglicht auch „Kirchenfernen“ eine ihnen entsprechende Nähe zur Kirche.

Die Mitglieder von Chören in der Kirche sind zu einem großen Teil Christen, die nicht jeden Sonntag die Liturgie mitfeiern. Durch die Musik kommen sie aber mit der Botschaft der Kirche in Berührung. Durch die „Kirchendienste“ werden sie aktiver Bestandteil der feiernden Sonntagsgemeinde. Das ist von ungeheurem pastoralem Wert.

Kirchenkonzerte sind auch eine Chance, um über die Kultursprache Menschen mit den Inhalten des Glaubens in Berührung zu bringen. Theologisch gut betreute Kirchenkonzerte sind eine zeitgemäße Alternative für kirchlich wenig sozialisierte Christen.

III. Konkrete pastorale und künstlerische Tätigkeitsfelder für Kirchenmusiker

Es ist nicht realistisch, dass viele Pfarren, die überzeugt sind, dass ein Kirchenmusiker ein wertvoller pastoraler Beruf ist, sich auch für eine volle Anstellung eines Kirchenmusikers entscheiden. Die pfarrlichen Budgets sind sehr beschränkt. Deshalb ist es realistisch, in größeren Pfarren z.B. halbbeschäftigte Kirchenmusiker mit einer diözesanen Aufgabe als „regionale Kirchenmusiker“ einzusetzen.

Hauptberuflich tätige Kirchenmusiker könnten so die teilzeitbeschäftigten oder ehrenamtlich tätigen Kirchenmusiker der kleineren Pfarren unterstützen und begleiten, ähnlich wie auch Priester und Pastoralassistentinnen ehrenamtlich tätige Jugendleiter, Firmbegleiter, Tischmütter, Liturgiekreisleiter usw. begleiten.

In einigen Diözesen Österreichs gehören Dekanatskantoren zum fixen Mitarbeiterkreis der Diözese. In der Diözese Graz-Seckau wird im Rahmen der Personalplanung 2010 über die Installierung und das konkrete Aufgabenprofil von regionalen Kirchenmusikern disku-

tiert. Die folgende Auflistung möglicher pastoraler Aufgaben dient bei dieser Diskussion als Grundlage.

Die Aufgliederung ist folgendem Grundsatz verpflichtet:

Kirchenmusiker als regionale Mitarbeiter sollten die Basisarbeit der vielen ehrenamtlich Tätigen stützen und fördern, damit Kirchenmusik in den Pfarren der Region zeitgemäßer, qualitativvoller und pastoral eingebundener ausgeübt werden kann. Die Kirchenmusik war zwar immer schon Hauptbestandteil kirchlicher Verkündigung und Liturgie, aber in unserer Zeit muss sie, wie vieles andere auch, für die Zukunft neu entdeckt werden. Kirchenmusik ist keine Umrahmung der Liturgie, sondern eigenständiger liturgischer Vollzug.

1. Mögliche regionale Aufgaben

1.1 *Aus- und Weiterbildung* für Kantoren, Organisten, Chorleiter, Leiter von Scholen, Stimmbildung für Kirchenmusiker, Musikgruppenleiter, Kindermusikgruppenleiter, Kinderchorleiter. Fortbildungskurse organisieren bzw. selber durchführen und über alle Möglichkeiten der Weiterbildung informieren.

1.2 Voraussetzung für eine effiziente Weiterbildung Ehrenamtlicher ist das Kennenlernen der Musiker vor Ort und eine entsprechende *Datenerfassung* für schriftliche Einladungen (regionale Kirchenmusikerdatei aufbauen).

1.3 *Beratung und Information* für Musiker in der Kirche und Koordinierung der kirchenmusikalischen Aktivitäten einer Region:

- Information über Neuerscheinungen (was gibt es, wo bekomme ich sie . . .).
- Regionales Programm geistlicher Konzerte entwickeln (in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk).
- Beratung von Blasmusikkapellmeistern (Arrangements und Stücke für verschiedene liturgische Feiern).
- Dekanatliche Beratung für Bands und Musikgruppen (z. B. für die Firmung).
- Orgelpflege in der Region (Information, Stimmen, Pflege).

1.4 *Gemeinschaft der Kirchenmusiker – Erfahrungsaustausch:*

- Treffen der Kirchenmusiker organisieren.
- Projektorientierte Gemeinschaftsaktionen (z. B. Dekanatschor bei Dekanatswallfahrt, Chortage, . . .).

1.5 *Einbindung der Kirchenmusik in die pastorale Arbeit:*

- Strukturelle Kontaktnahme mit den Seelsorgern und Seelsorgerinnen der Region (regelmäßige Teilnahme an Dekanatskonferenzen).
- Information und Motivation für eine positive Einbeziehung der Musik in Verkündigung und Liturgie.

1.6 *Gewinnen neuer Musiker* für die Kirche:

- Kontaktnahme zu Musikschullehrern (Zusammenarbeit über Blasmusik, Kindergruppen, Musiker für Orchestermessen, Klavierschüler als mögliche Organisten . . .).

2. Kompetenzen der regionalen Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen

- Diplomkirchenmusikstudium.
- Theologisch-spirituelle Erschließung von Kirchenmusik (Fortbildung!).
- Gemeinschaftsbildung in der Gruppe im Dekanat – Teamarbeit und Eigeninitiative.

3. Weiterbildung der regionalen Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen

- Über das Liturgiereferat, die Sektion Kirchenmusik und die Abteilung für Kirchenmusik der Musikuniversität werden regelmäßige Fortbildungen organisiert. (Beispiele für Themen: Theologie der Ordinariumstexte, der Psalmen, . . . / Arrangements für Musikgruppen / Improvisationskurs mit Professoren der Jazzabteilung / musikalische Gestaltungsmöglichkeiten bei einem Sonntagswortgottesdienst / . . .)
- Fortbildungen zählen zur Dienstzeit.

IV. Schlusswort

Die Versuchung, mit dem verstärkten pastoralen Einsatz von Kirchenmusikern gar nicht erst zu beginnen, weil ohnehin kein Geld vorhanden ist, ist sehr groß und auch verständlich. Trotzdem kann sich die Kirche in unserer Zeit einen solchen Schritt nicht ohne gründliche Analyse der Erfordernisse der Gegenwart erlauben.

Künftig wird die Zahl der regelmäßigen Sonntagsgottesdienstbesucher nicht zunehmen, sondern noch stärker abnehmen. Die Kirche wird also, um ihrem Grundauftrag nachkommen zu können, mit den wenigen hauptamtlichen Mitarbeitern, mit Priestern und Laien, alternative Versuche machen müssen, um Kontakte mit kirchlich nicht sozialisierten Menschen zu knüpfen. Wir müssen als Kirche viele Sprachen sprechen, weil die Lebenswelten der Menschen (Milieus) sehr verschieden sind. Das trifft auch auf die verschiedenen Musikstile zu.

Musik kann unabhängig von der menschlichen Glaubwürdigkeit des Verkünders und unabhängig von der Nähe und Distanz der Menschen zur Kirche eine zeitgemäße Sprache der Verkündigung sein.

Ich hoffe, dass möglichst viele engagierte und überzeugte Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der kirchlichen Gemeinschaft diesen zeitgemäßen Dienst der Verkündigung tun können.